Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 214 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2.17 | Halver, Dienstag, den 12. September | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage: „Wort und Bild" | 1916

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

9. September. Die feindlichen Angriffe an der Somme lassen nach. Der Gegner wurde überall abgeschlagen. — Fortgesetzte russische Angriffe zwischen Zlota Lipa und dem Dniestr bleiben erfolglos. — Bei Dobric wurden russische und rumänische Kräfte abermals zurückgeschlagen.

Kein leerer Wahn!

In den seltenen Kundgebungen, mit denen unser Kaiser seit Ausbruch des Weltkrieges in die Öffentlichkeit tritt, ist jedes Wort doppelt und dreifach überlegt und beziehungsreich. Der Abfall Rumäniens, an dessen Spitze ein Hohenzoller aus dem Hause Sigmaringen steht, ist von dem Träger der deutschen Kaiserkrone mit dem Schweigen der Verachtung hingenommen und mit der sofortigen Kriegserklärung beantwortet worden. Aber bei der ersten Gelegenheit, die sich darbot, hat der Sohn König Karols den wohlverdienten Peitschenhieb erhalten, unter dessen Wucht sich seine falsche Seele gekrümmt haben mag, da sie sich in der neu angenommenen Verräterrolle noch nicht so fest und sicher fühlen wird, wie es bei geborenen Verbrechernaturen der Fall ist. Beim Eintreffen der Nachricht von der Eroberung der Festung Tutrakan gab der Kaiser dem Zaren der Bulgaren telegraphisch seiner hohen Freude über den herrlichen Erfolg Ausdruck und zeichnete den knappgefaßten Glückwunsch mit den inhaltschweren Worten: „In Treue. Wilhelm." Wahrlich, man kann sich wohl die bitteren Gefühle vorstellen, mit denen die letzten Ereignisse wieder das Herz unseres Kaisers erfüllt haben müssen. Sein Glaube an Recht und Gerechtigkeit, an Manneswort und Ehrlichkeit haben in diesen zwei Jahren so manchen furchtbaren Stoß erlitten; der „Vetter" in London, der „Neffe" in Petersburg und gar der Taufpate seines ältesten Sohnes in Rom, sie haben sich in unversöhnliche Feinde gewandelt, die alle, auch die schmählichsten und schimpflichsten Taten ihrer Ratgeber und Generale ausdrücklich gebilligt oder zum mindesten stillschweigend geduldet haben. Und nun kommt gar noch ein leibhaftiger Hohenzollernsproß und bietet diesen Todfeinden unseres Reiches die Hand! Dieselbe Hand, mit der er seinem greisen Vorgänger auf dem Thron das Festhalten an den Bündnissen mit Deutschland und Österreich-Ungarn gelobt, mit der er uns wiederholt die Versicherung bekräftigt hatte, lieber werde er auf Rumäniens Krone verzichten, ehe er ins Lager unserer Widersacher übergehen werde. Daß unser Kaiser auch diesen schamlosen Treubruch noch ertragen mußte, kann unsere Herzen nur um so heißer für ihn schlagen machen. Und mit um so lebhafterer Freude gedenken wir des Bulgarenfürsten, der keinen Augenblick gezögert hat, den Fehdehandschuh aufzunehmen, den ein ländergieriges Volk ihm über die Grenze warf. Für ihn ist die Treue kein leerer Wahn, und ebenso wissen seine tapferen Bulgaren, was sie sich selbst und ihren Bundesgenossen schuldig sind. Das gemeinsam vergossene Blut eines kurzen, aber glorreichen Feldzuges hat sie fest an uns geschmiedet zu unverbrüchlicher Waffenbrüderschaft. Schulter an Schulter stehen sie jetzt wieder mit unseren Feldgrauen zusammen, und schon die ersten Schläge, die der treulose Nachbar jenseits der Donau empfangen hat, werden dem König Ferdinand gezeigt haben, wie wuchtig eine Faust zu treffen vermag, wenn zornige Entrüstung über niederträchtigen Verrat sie lenkt und leitet. Die Früchte seines Wortbruches sollen ihm neidlos gegönnt werden; wir wollen es auch fernerhin lieber mit den Männern halten, die für den Begriff der Treue in ihrem Denken und Handeln noch ein Plätzchen übrig haben.

Daß es übrigens Rumänen gibt, die in diesem Punkte anständiger empfinden, als König und Regierung in Bukarest, soll nicht verschwiegen werden; nur muß man sie weder an der Moldau noch in der Walachei, sondern in — Ungarn suchen. Ununterbrochen treffen in Budapest patriotische Kundgebungen aus allen Gegenden des ungarländischen griechisch-orientalischen Rumänien ein. Hoffentlich bleibt diesen treuen Seelen die „Erlösung" durch die Bukarester Straßen- und Kaffeehauspolitiker erspart.

Und auch die Türken wissen die Treue zu schätzen. Schon sind ihre Vortruppen an der Dobrudschafront eingetroffen, wo sie sich den russischen Heeresmassen mutig entgegenwerfen. Zu gleicher Zeit ist Halil Bei, der türkische Minister des Auswärtigen, in der Hauptstadt des Deutschen Reiches angekommen, um in erneutem Gedankenaustausch mit unseren Staatsmännern die Grundlagen des Bündnisses mit den Mittelmächten weiter zu festigen und auszubauen. Der Gedankenaustausch wird hier vom Geiste gegenseitigen Vertrauens getragen sein; und in diesem Geiste werden wir auch aller unserer Feinde Herr werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Das Kriegsernährungsamt hat bereits Maßnahmen gegen die **wilden Preistreibereien im Weißkohlhandel** getroffen und dadurch eine Preisherabsetzung ermöglicht. Die außergewöhnlich große Früh-Weißkohlernte unterstützte diese Bestrebungen. Auch die Herbst- und Winterkohlernte verspricht nach den bisherigen Berichten ein besonders günstiges Resultat. Nach vorliegenden Mitteilungen werden durchschnittlich 300 bis 400 Zentner Weißkohl aus einem Morgen geerntet werden. Man sollte in diesem Winter mit gewöhnlichen Preisen für Sauerkohl rechnen können. Der gegenwärtige Marktpreis für Weißkohl ist aber immer noch viel zu hoch. Ängstliche Kommunalverbände und Einkaufsgenossenschaften zahlen in der Sorge, daß sie sonst vielleicht keinen Kohl bekommen könnten, Preise, die zu den Ernte-Ergebnissen in gar keinem Verhältnis stehen. Bei mittleren Ernten sind die Preise an die Produzenten durchschnittlich 80 Pfg. bis 1 Mark pro Zentner gewesen, gegenwärtig haben wir eine reichliche Ernte, aber trotzdem noch Preisforderungen von 3,50 bis 5,50 Mark pro Zentner. Das ist Kriegswucher. Nicht nur, wer solche Preise fordert, sondern erst recht, wer solche unsinnig hohen Preise bezahlt, versündigt sich am Volkswohl und sollte deshalb zur Rechenschaft gezogen werden. Vielleicht greift das Kriegsernährungsamt recht bald ein.

✚ **Eine Versammlung von Fischinteressenten aus Kiel, Lübeck, Schlutup, Apenrade, Kappeln und Eckernförde tagte** in letztgenannter Stadt, um endlich Schritte zu einer **Verbilligung der übermäßig teuren Räucherfische** anzubahnen. Auf diesem Handelsgebiet haben sich unhaltbare Zustände entwickelt. Man behauptet nicht zu viel, wenn man sagt, je riesenhafter die Fänge, desto höher die Preise. Es braucht nur an die ungeheuren Herings- und Makrelenfänge im letzten Fangjahr und an die gleichgebliebenen oder höhergegangenen Preise erinnert zu werden. Die Versammlung hielt ein Billigerwerden der Räucherfische schon aus nationalen Gründen für notwendig, erwartet die Beihilfe der Regierung und will sich zunächst an das Kriegsernährungsamt wenden. Vor allen Dingen wäre auch die Aufmerksamkeit darauf hinzulenken, daß nicht für Auslandsware alle Türen offen bleiben. Denn dann würde man möglicherweise wieder wie auf anderen Gebieten die üble Erfahrung machen, nur mehr sogenannte Auslandsware auf den Märkten zu sehen.

✚ Wie über Stockholm aus Haparanda eingetroffene Meldungen besagen, wurden die **Gesandten der Mittelmächte**, die aus Rumänien zurückkehrten, **von den russischen Behörden aufgehalten** und werden in Uleaborg unweit der schwedischen Grenze bis auf weiteres zurückgehalten.

Angeblich erfolgt die Zurückhaltung der beiden Gesandten unter dem Vorwande, daß die Mitglieder der rumänischen Gesandtschaft in Sofia noch nicht nach Bukarest zurückgekehrt seien.

Frankreich.

✖ Nach dem vom Finanzminister Ribot der Kammer vorgelegten Haushaltsplan wurden **bisher 61 Milliarden Frank Kredite für Kriegskosten** bewilligt. Für das letzte Vierteljahr 1916 fordert der Finanzminister 8347 Millionen Frank. Ribot gab bekannt, daß der Kammer am 12. September ein Gesetzentwurf zur Aufnahme einer neuen Anleihe unterbreitet werden würde. Der Haushaltsausschuß hat die geforderten Kredite einstimmig angenommen.

Großbritannien.

✖ Ungeachtet der Widersprüche fast aller Neutralen wird das System der **Schwarzen Listen** weiter ausgebaut. In der letzten Sitzung des Geheimen Rats zu London wurde eine weitere Anzahl von Firmen und Personen auf die Schwarze Liste ausländischer Handelshäuser gesetzt, mit denen britischen Untertanen verboten ist, Geschäfte zu machen. Es befinden sich unter den neu hinzugekommenen Firmen dreizehn, die in Amsterdam oder Rotterdam ihren Sitz haben. Eine dieser Firmen hat ihre Handelsniederlassung in Holländisch-Ostindien. Hauptsächlich ist diesmal wieder Holland betroffen worden.

Griechenland.

✖ König Konstantin scheint doch nicht so vollständig an die Seite gedrängt zu sein, wie die Berichte der Verbandspresse über die **innere Lage** Griechenlands es glauben machen wollten. Der König empfing 157 Offiziere der 11. Division aus Saloniki, die sich geweigert hatten, sich der dort ausgebrochenen vom Verband geschürten revolutionären Bewegung anzuschließen. In seiner Ansprache sagte der König, mit einer derartigen Armee, unter Führung von solchen Männern, sei er gewillt, jedem Feinde entgegenzutreten. Heftig wandte sich der König gegen die Militärs, die ihren Eid gebrochen hätten. — Das Eisenbahnpersonal in Athen und im Piräus hat nach einer „Times"meldung einen allgemeinen Streik angekündigt. Die Angestellten verlangen eine der Teuerung entsprechende Lohnerhöhung.

Der Fliegerkurier des Kaisers.

Roman aus dem großen Krieg
von Kurt Matull.

45 (Nachdruck verboten.)

„Wenn du in die Rüben laufen willst", — scherzte der bosnische Hauptmann, „so mußt du dich hier an den Oberkellner wenden. Der bringt dich hin. Im übrigen ist das Gemisch ganz gut. Was ich also nun weiter erzählen wollte — der Her Leutnant hat mich leider unterbrochen und der Herr Fähnrich hat die Sache fortgesetzt — Ihr könnt Euch überhaupt nicht vorstellen, was wir in diesem mit drei Kreuzen versehenen Serbenland durchgemacht haben. Eure Sumpfstraßen im Osten sind glatte Chausseen gegen den knietiefen Morast, in dem wir vorwärts mußten. An Quartier war überhaupt nicht zu denken. Wir waren froh, wenn der Platz, auf den man sich, wie an allen Knochen zerschlagen, zum Ausruhen hinschmiß, wenigstens bloß naß war. Aber es ist uns wirklich passiert, daß wir uns abends auf hartgefrorenen Boden warfen, das Wetter umschlug, Regen einsetzte und man am Morgen so fest in einem Morastlehm lag, daß man daran wie am Fliegenleim klebte. Und dann immer bergauf, bergab. Die Halunken hielten immer erst Stand, wenn sie uns von irgend einer sicheren Höhe mit ihren Gießkannen eine ordentliche Bleisuppe in die Marschkolonnen schicken konnten."

„Entschuldigen, Herr Hauptmann," erscholl wieder der tiefe Baß des Fähnrichs, — „was ist eine Gießkanne?"

„Wollen ihm mal ein Konversationslexikon bringen lassen," rief der Leutnant mit dem Eisernen, — „der hat noch keine Gießkanne gesehen."

„Wir werden ihm das vormachen," sagte der Hauptmann. „Der Ober kann ja eine Gießkanne kaufen gehn."

„Herr Hauptmann entschuldigen. Wenn der Herr Hauptmann eine Gießkanne meinen, wie man sie im Garten braucht, die kenne ich."

„Na also, mein Sohn. Nun denk dir mal diese Gießkanne statt aus Blech aus gutem Stahl gefertigt und dann daß aus den Löchern ununterbrochen — zst — zst — zst — ununterbrochen Kugeln kommen. Kleine, hübsche, blanke Kügelchen, die die unangenehme Eigenschaft besitzen, daß sie vor einem nicht Halt machen, sondern wie ich mit einem Bein und einem Arm aufweisen darf, hindurchgehen. Dazu knarrt solche Gießkanne — kokokokokarr — daß man die Wut darüber bekommen kann. Nun mein lieber Sohn und Fähnrich — das nennt man sonst im allgemeinen Sprachgebrauch ein Maschinengewehr. Die gefährlichste Waffe, welche in diesem Kriege angewandt wird. Hat uns schon Tausende an Gefallenen verursacht. Na, Ihr könnt Euch also denken, daß wir je weiter wir nach Serbien hineinkamen, unsere Leibriemen enger zu schnallen hatten, denn da gab es nichts zu futtern und zu beißen. Nicht mal mehr zu rauchen. Luft konnten wir schnappen, und auch die mußte manchmal gefiltert werden, denn die stank derartig nach Verwesung, als ob man mitten im Sommer, wenn es so recht heiß ist, in den Wind einer Abdeckerei kommt. Diese ehrenwerten Feinde, diese Herren Serben, schienen für ihre Toten kein Begräbnis zu wünschen. Da war es oftmals schwarz von Krähenschwärmen und Geiern und des Nachts hörten wir den heiseren Wolfschrei. — Die sorgten wenigstens etwas für die Bestattung der Gefallenen. Aber uns packte oft das kalte Grauen. Mit solchem Viehzeug wollte man, wenn man auch tot war, nichts zu tun haben. Wir haben alle den Tag gesegnet, wo wir wieder unsere schwarzgelben Grenzpfähle sahen. Ich leider als Verwundeter. Die können in Serbien ohne fremde Einmischung in ihrem eigenen Dreck ersticken. Ein schauderhaftes Land!"

„Schauderhaft, prost!" sagte der Fähnrich und ermunterte zum Trinken.

„Ja, ja," meinte der junge Leutnant, „wir haben von Euren Leiden gehört. Aber trotzdem ist es schade, daß Ihr die Halunken nicht bis auf den letzten Mann erledigen konntet. Nun geht da der Tanz noch einmal los. Aber sie werden uns doch noch genügend Leute kosten."

„Sagen Sie mal, Herr Leutnant Kohut," wandte sich jetzt der Hauptmann an den, „Sie machen heute abend ein Gesicht, als müßte man Ihnen unbedingt dafür, daß Sie da sind, Absolution erteilen."

„Konstatiere dasselbe," fügte der Leutnant mit dem Eisernen hinzu, „er sitzt, als wäre ihm der Weizen verhagelt."

„Soll Kriegsbrot essen," meinte der Hauptmann trocken. — „Roggenbrot ernährt auch den Mann und läßt ihn nicht verhungern."

Leutnant Kohut schob nervös sein Sektglas von sich, so daß es fast umkippte.

„Ihr könnt alle lachen," erwiderte er mit etwas gereiztem Ton, „Ihr erzählt Euch Eure Kriegssachen und seid ganz von dem Thema abgekommen, das mir wirklich Kopfschmerzen verursacht."

„Richtig — richtig," bestätigte ihm der Hauptmann, — „er meint seine heiße Suppe mit dem Oberleutnant Andraski."

„Ob heiß oder kalt ist ganz gleichgültig. Die Suppe ist von mir angerichtet und ich habe dafür einzustehen. Wenn morgen früh die Zeugen des Herrn Domrendanten zu mir kommen, muß ich antreten. Ihr nicht. Und ich weiß jetzt wirklich nicht, ob ich mich richtig benehme oder nicht."

„Na warum denn nicht, mein Söhnchen," spöttelte der Hauptmann, „bist doch kein Säugling mehr."

Leutnant Kohut wurde formell zu dem Hauptmann.

„Gestatten Herr Hauptmann mir zu erwidern, daß ich wirklich nicht scherzhaft über die Angelegenheit denken kann."

„Na, warum denn nicht?"

„Weil er Offizier gewesen ist."

„Vorläufig ist Krieg," entgegnete der Hauptmann, vorläufig bist du verwundet. — Vorläufig kann er wohl Rechenschaft von dir fordern, aber nicht erhalten. Jetzt gibt es keine Hahnenkämpfe unter uns. Der Ehrenrat schmeißt Euch zum Tempel 'raus. Jeder Mann und jedes Leben gilt dem Vaterland. Später — nach dem Frieden — könnt Ihr Euch beide schießen oder schlagen."

„Herr Hauptmann, gestatten, daß ich das weiß, aber ich bin jetzt durch meine Kameraden im unklaren, ob mein Benehmen gegen den Herrn Oberleutnant Andraski korrekt gewesen ist. Denn — nur um den Herrn Oberleutnant zu beleidigen, fühle ich mich nicht berechtigt. Ich habe aber angenommen, daß ein solcher Kamerad in solcher Form behandelt werden muß. Und nun kommt man her und erklärt mir: Der Herr Oberleutnant Andraski ist ein ausgezeichneter Mensch, und behauptet dadurch, daß er in Euren Augen vollkommen fähig ist, als Offizier unserer tapferen Armee zu leben."

(Fortsetzung folgt.)

Einmarsch in das Land des langjährigen Verbündeten feierten, verschwinden von den Häusern. Fort, nur fort aus der Stadt. Alles drängt zum Bahnhof. Um die Schalter wüstes Gedränge und Toben. Bis 8000 Kronen bietet man für einen Platz im Nachtzug nach Jassy. Denn man weiß, daß die Verbindungen bald für Zivilpersonen gesperrt werden. Und als dies eintritt, Telephon und Eisenbahn nur für das Militär vorbehalten bleiben, da setzt die große Wanderung zu Fuß ein. Reich und arm verläßt, mit der nötigsten Habe beladen, die vom Finger der Nemesis gezeichnete Stadt. Und mit der Bevölkerung weichen die Behörden. Die Nationalbank flüchtet nach Jassy, ihr folgt das Ministerium des Innern. Die Marineverwaltung zieht nach Constantza, der Generalstab nach Ploeschti-Sinaja. Nur das Auswärtige Amt harrt noch aus. Dem Ausland soll Sand in die Augen gestreut werden. Aber daß auch hier bald der große Kehraus beginnen wird, dafür zeugt, daß die Gesandten der mit Rumänien verbündeten Mächte plötzlich freundliche Einladungen ins Hauptquartier erhielten und auch Bratianu mit ihnen abreiste. Hinter ihm klangen die Flüche des betrogenen Volkes. Schon ehe die Schreckenskunde von Tutrakan sich verbreitete, hatten viele Tausende Bukarester Arbeiter in einer Massenversammlung gegen Bratianus verderbliche Politik, die das Land an die Seite des russischen Erbfeindes geführt habe, flammenden Protest erhoben und verlangt, daß die Kriegserklärung gegen Österreich-Ungarn rückgängig gemacht werden solle. Als dann die Flüchtlinge aus dem Süden eintrafen und schilderten, wie ganze rumänische Heeresabteilungen auf dem überstürzten Rückzug in den Wellen der Donau umkamen, da schlug die fiebernde Angst und Erregung der Menge in Wut um. Drei Offiziere, die den Platz vor dem Bahnhof passieren mußten und sich wohl etwas rücksichtslos durchdrängten, wurden angegriffen und, als sie sich mit dem Säbel zur Wehr setzten, mit Pflastersteinen totgeschlagen. Durch ganz Bukarest geht ein dumpfes Murren. Das Gendarmerieaufgebot wurde um das Fünffache vermehrt. Jeden Tag kann offene Revolution ausbrechen. In der Dobrudscha wütet diese längst. Nicht nur in den Bulgarien gestohlenen Gebieten, die jetzt wieder zum größten Teil befreit sind, war die rumänische Herrschaft verhaßt, sondern auch in der älteren Dobrudscha hißten die Bauern die bulgarische Flagge und verjagten mit Waffengewalt die Gendarmerie. Wenn sich dieser Brand weiter ausbreitet, so werden auch bald in Bukarest die hellen Flammen der Empörung auflodern. Noch weiß die Bevölkerung nichts von den niederschmetternden Einzelheiten der Übergabe von Tutrakan, noch ahnt sie nicht den Fall Silistrias. Wird dieser bekannt, dann wird die entfesselte Volkswut alles vor sich niederwerfen.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 12. September 1916

Vom Weltkrieg 1914/15.

12. 9. **1914.** Fortdauer der Lemberger Riesenschlacht. — **1915.** Die Heeresgruppe Mackensen geht gegen Pinsk vor und nimmt mehrere Vor-Stellungen.

1660 Niederländischer Dichter Jacob Cats gest. — 1740 Schriftsteller Johann Heinrich Jung (Jung-Stilling) geb. — 1800 Dichter Friedrich v. Uechtritz geb. — 1808 General August Graf v. Werder geb. — 1819 Feldmarschall Leberecht v. Blücher, Fürst v. Wahlstatt gest. — 1829 Maler Anselm Feuerbach geb. — 1836 Dramatiker Christian Dietrich Grabbe gest. — 1876 Dichter Anastasius Grün (eigentlich Anton Alexander Graf v. Auersperg) gest. — 1877 Komponist Julius Rietz gest.

□ **Durchhalten und Zeichnen!** Mit dieser Aufforderung wendet sich Dr. Friedrich Graf von Strachwitz-Schräbsdorf an seine Berufsgenossen, die deutschen Landwirte, indem er schreibt:

Die fünfte Kriegsanleihe ist aufgelegt. Es ist wichtig, daß sie nicht nur das Ergebnis ihrer Vorgänger erreicht, sondern noch übertrifft. Ich richte deshalb an alle meine Berufsgenossen, deren Interessen ich bei den Behörden, wie in der Öffentlichkeit stets warm und öfters mit Erfolg vertreten habe, die dringende Bitte, sich an der Anleihe nach Kräften zu beteiligen. Wenn die drei Millionen Landwirte im Deutschen Reiche nur drei Milliarden zeichnen und, wie zu hoffen, die anderen Berufsstände unserem Beispiel folgen, so würde ein glänzender Erfolg sicher sein. Gerade diesmal ist dem feindlichen Auslande, wie den Neutralen gegenüber ein solcher von größter Wichtigkeit. Es ist eine heilige Pflicht eines jeden Deutschen, durch Lieferung von Kriegsmitteln, wozu in erster Linie das Geld gehört, Regierung wie Heer in dem schweren Kampfe nach Möglichkeit zu unterstützen. Wie wichtig das Geld zur Kriegführung ist, weiß wohl jeder. Nicht allen dürfte aber bekannt sein, daß der Geldmangel den Siebenjährigen Krieg beendet hat. Friedrich der Große sagte zu einem Freunde, der sein Feldherrngeschick lobte und diesem allein die Beendigung des Krieges zuschrieb: „Mein Lieber, wissen Sie, warum ich den Krieg gewonnen habe? Viel mehr als durch meine Siege deshalb, weil ich den letzten Taler in der Tasche hatte." Wenn auch die Russen, Franzosen und Italiener schon zweifellos in großen Finanznöten sind, so haben doch unsere Hauptfeinde, die Engländer, noch genügend Geld zum Kriegführen und gerade ihnen gegenüber ist es die Pflicht eines jeden Deutschen, durch reichliche Zeichnung auf die Kriegsanleihe zu beweisen, daß wir fest entschlossen sind, im Kampfe mit ihnen durchzuhalten. Der Kampf mit unseren Feinden hat zweifellos den Höhepunkt erreicht. Gerade jetzt gilt es für einen jeden Deutschen, mit aller Kraft bis zum endgültigen Siege auszuharren und uns auch durch die Schwierigkeiten und Entbehrungen, die der Krieg einem jeden bringt, wie durch etwaige Rückschläge, in unserer Hoffnung, daß der Lenker der Schlachten uns den endgültigen Sieg verleihen wird, nicht irre machen zu lassen. Dem herrlichen Beispiel von Gottvertrauen, das unser Kaiser und seine großen Heerführer, namentlich die Generalfeldmarschälle von Hindenburg und von Mackensen uns ständig geben, wollen auch wir allezeit treu folgen und unerschüttert durchhalten, bis Gott uns den erwünschten ehrenvollen Frieden verleiht.

—* Ablieferung von Mohnsamen. Die Zeit der Ernte des Mohns steht bevor. Die Knappheit an Oelen und Fetten fordert, daß der wertvolle Mohnsamen gesammelt und abgeliefert wird. Um den kleinen Anbauern die Ablieferung zu erleichtern, hat die Eisenbahnverwaltung sich bereit erklärt, den Mohnsamen bis zur Höchstmenge von 50 kg für den Einzelablieferer entgegenzunehmen. Als Sammelstellen im Eisenbahndirektionsbezirk Elberfeld sind die Güterabfertigungen bestimmt, welche für jedes kg gereinigten Samen 85 Pfg. an die Einlieferer zahlen. Im vaterländischen Interesse ist zu wünschen, daß den Eisenbahn-Güterabfertigungen recht viel Mohnsamen gebracht wird. Auch die geringsten Mengen werden gern angenommen. — Wir legen unseren Lesern dringend ans Herz, das dankenswerte Vorgehen der Eisenbahn-Verwaltung nicht nur dadurch tatkräftig zu unterstützen, daß Mohnsamen eigenen Wachstums abgeliefert wird, sondern auch dadurch, daß Jedermann in seinem Bekanntenkreise, oder wo sonst er Mohn antrifft, im Sinne dieser Ausführungen wirkt.

—* Aeltere Zahlkarten. Die Frist für den Aufbrauch der vor dem Inkrafttreten des Postscheckgesetzes (1. Juli 1914) hergestellten blauen Zahlkarten sowie der Nachnahmekarten und Nachnahme-Paketkarten mit anhängender Zahlkarte ist vom Reichs-Postamt bis Ende März 1917 verlängert worden.

—* Sonderzug für Einberufene. Das Bezirkskommando Siegen teilt mit: „Die zum 14. September Einberufenen haben nur den Sonderzug zu benutzen, der um 8,41 Uhr in Hagen abfährt. Der Zug fährt von sämtlichen Stationen 15 Minuten vor dem fahrplanmäßigen Zuge. Letzterer (er verläßt laut Fahrplan 8,56 Uhr Hagen d. Red.) darf nicht benutzt werden. Der Sonderzug wartet in Hagen den Anschluß von Lüdenscheid—Brügge ab." Die hiesigen Einberufenen tun also gut mit dem Zuge 6,34 Uhr vom Staatsbahnhof nach Hagen zu fahren er trifft dort um 8,33 fahrplanmäßig ein, läßt also 8 Minuten Zeit zum Umsteigen.

—* Zur Ermittlung von Vermißten. Die Nachforschung nach einzelnen deutschen Vermißten steht, wie die Nordd. Allgem. Ztg. schreibt, nicht nur den zuständigen Organisationen der Landes- und Provinzialvereine des Roten Kreuzes und den Ausschüssen für deutsche Kriegsgefangene in Hamburg und Frankfurt a. M., sondern auch dem Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Abteilung für Gefangenenfürsorge, zu. Insbesondere hat dieses die Versendung gedruckter Listen nach London und Paris im Austausch gegen entsprechende Listen der feindlichen Länder übernommen. Die Zusammenstellung der Listen erfolgt auf Grund der von den Vereinen und Ausschüssen an das Zentralkomitee erstatteten Meldungen. Die gedruckten Listen werden an die verschiedenen Gefangenenlager verteilt und dadurch die Gefangenen in die Lage versetzt, über ihre vermißten Kameraden Auskunft zu geben. Es empfiehlt sich, daß die Angehörigen von Vermißten in jedem Falle Anfragen stets an die für sie zuständige lokale Stelle (Hilfe für kriegsgefangene Deutsche, Provinzialverein oder Landesverein vom Roten Kreuz) richten, die das Weitere veranlaßt.

† **Halver,** 12. Sept. Wiederum kommt die betrübende Nachricht zu uns, daß zwei weitere Söhne unserer Gemeinde ihr Leben dem Vaterlande geopfert haben. Der Metzgermeister Rudolf Theimann zu Oeckinghausen bei einer Munitionskolonnen-Abteilung, Sohn des des Herrn Carl Theimann hier, und Musketier Erich Kückelhaus, Sohn des Herrn Ernst Kückelhaus zu Düsseldorf Ehre den gefallenen Helden!

X **Halver,** 12. Sept. Die Eheleute Cornelius Schäckermann und Frau, Ida geb. Happel begehen am heutigen Tage das Fest ihrer silbernen Hochzeit; Wir gratulieren!

** **Kierspe,** 12. Sept. Der Schütze Ernst Hefendehl aus Kiersperhagen, Gemeinde Kierspe wurde wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde im Westen mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet, und gleichzeitig zum Gefreiten befördert.

Breckerfeld, 11. Sept. Dem Landwirt Ruhl zu Epscheid wurden sämtliche Hühner aus dem Stalle gestohlen und an Ort und Stelle abgeschlachtet. Auch die Obst- und Gartendiebstähle nehmen hier überhand. Meist begnügen sich die Diebe nicht nur mit den Früchten sondern zerstören auch alles Erreichbare.

Arnsberg, 11. Sept. Die Handelskammer zu Lüdenscheid hatte beim Regierungspräsidenten in Arnsberg beantragt, daß während der Kriegszeit die völlige Sonntagsruhe in den Ladengeschäften eingeführt werde. Nach dem Ergebnis der Umfrage bei den Kleinhandelsausschüssen ist die Handelskammer in Arnsberg zu der Ansicht gekommen, daß die völlige Sonntagsruhe nicht zu empehlen sei, da die Ladengeschäfte in den kleineren Ortschaften auf die Landkundschaft angewiesen sind, die infolge der durch den Krieg verursachten außerordentlichen Inanspruchnahme nur während der Sonn- und Feiertage in der Lage ist, ihre Einkäufe zu besorgen. Auf dem Lande bestehen zudem viele Geschäfte, die neben ihrem Handelsbetriebe Bäckereien und Wirtschaften unterhalten, welcher Umstand den unerlaubten Verkauf an Sonntagen außerordentlich begünstigt.

Aus dem Sauerland, 11. Sept. Die 2. Preißelbeerernte verspricht in diesem Herbst ganz vorzüglich zu werden; die Sträucher sind über und über voll der herrlichen Blüten. Die erste Ernte viel schlecht aus.

Bochum, 11. Sept. Ein verwegener Raubanfall wurde heute früh gegen 8½ Uhr im Uhrwarenladen des Uhrmachers Wilh. Herrenpoth an der Königsstraße verübt. Zwei gutgekleidete Männer im Alter von 20 Jahren die eine Uhr kauften, überfielen plötzlich den Uhrmacher, fesselten ihn an Händen und Füßen und steckten ihm einen Knebel in den Mund, um ihn am Schreien zu verhindern. Sie hielten ihm einem Revolver vor die Stirn und drohten ihn zu erschießen wenn er einen Laut von sich geben würde. Dann suchten sie sich etwa ¾ Stunde lang in aller Seelenruhe die besten Sachen aus dem Laden goldene Uhren und Goldwaren im Werte von etwa 700 Mk. aus. Die Tat geschah an einer sehr belebten Straße. Von den Verbrechern hat man keine Spur.

Köln, 11. Sept. Der Winterbedarf der Stadt Köln in Kartoffeln für die Zeit vom 15. September 1916 bis 15. April 1917 beträgt rund 2 300 000 Zentner, von denen je 1 100 000 Zentner von den Provinzen Hannover und Sachsen und 100 000 aus dem Rheinland geliefert werden müssen.

Neuestes aus den Witzblättern.

Furchtlos und treu. Exzellenz spricht einen Posten an: „Was tun Sie, wenn der Feind kommt?" „Ich schieße, Exzellenz." „Was noch?" forscht der hohe Herr weiter. „Ich schlage die Alarmglocke!" Exzellenz gibt sich immer noch nicht zufrieden: „Nun kommen immer mehr Feinde, und Ihre Kameraden kommen nicht." „Da schmeiß' ich Handgranaten, Exzellenz." „Wenn aber immer noch mehr Feinde kommen?" Da platzt der wackere Reservist heraus: „Schadt nischt, Exzellenz; je mehr daß es sind, desto mehr daß ich treff'!"

— Zeitfolge. In einer Nordschweizer Pension, die sich ihren Allerweltscharakter bewahrt hat, werden an der Gästetafel die Speisen umhergereicht. Dabei beobachtet der servierende Kellner das Verfahren, immer zuerst die anwesenden Deutschen zu bedienen. Eben kreist eine saftige Poularde, und der amerikanische Gast Mister Hopkins sieht zu seinem Entsetzen, daß bei solcher Verteilung die schönsten Stücke auf die deutschen Teller geraten. Er beschwert sich laut und verlangt, daß in Zukunft bei den Amerikanern angefangen werde. Der Kellner erklärt: „das ist unmöglich wegen der Sommerzeit; die Deutschen gehen vor!" (Lust. Bl.)

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolff'schen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab

Berlin, 11. Sept. Der Reichskanzler hat sich zum Kaiser ins Hauptquartier begeben.

Konstantinopel, 11. Sept. Zwei feindliche Transportschiffe und ein Segler wurden im Schwarzen Meer durch U-Boote versenkt.

Stockholm, 11. Sept. Nach einer Petersburger Meldung ist der japanische Kreuzer „Kasagi" während eines Sturms an der Küste von Hokkaido gesunken. Die Besatzung habe aus 440 Mann bestanden.

Alexandrette, 11. Sept. Unsere offene Stadt wurde durch sechs englische Kriegsschiffe beschossen. Das amerikanische Konsulat wurde völlig zerstört. Der weitere Schaden ist unbedeutend.

Ein Seegefecht in der Nordsee?

Berlin, 11. Sept. Verschiedene Blätter melden aus Bergen: Bewohner der Inseln westlich von Kaasfjord und Marstenen melden, daß sie in der Nacht zum 9. 9. Lichtsignale auf See wahrgenommen hätten. Gleichzeitig wird von Sognetfjord gemeldet, daß man Scheinwerfer in Wirksamkeit gesehen habe. Man hörte von südwestlicher Richtung schwachen Kanonendonner und glaubt, daß in der Nordsee ein Seegefecht stattgefunden hat.

Luftpostdienst zwischen New-York und Deutschland?

„Deutschland und Amerika".

WTB **London,** 11. Sept. „Daily Mail" meldet aus Chicago vom 7. 9.: Moritz Epstein, der Teilhaber einer hiesigen großen Fleischfirma, der aus Berlin zurückkehrte, teilte mit, er habe in Deutschland 2 mächtige Zeppeline gesehen, die „Deutschland" und „Amerika" hießen und für einen transatlantischen Dienst bestimmt seien. Sie haben eine Tragfähigkeit von 60 Tonnen. Sie seien sehr schnell und dazu bestimmt, einen Postdienst zwischen Newyork und Deutschland einzurichten.

Sparen ist Pflicht

denn wer spart, vermehrt unser Vermögen zum Durchhalten

Die beste Sparmöglichkeit bietet die Kriegsanleihe. Die Einzahlungsfristen sind bis zum 6. Februar 1917 verteilt, so daß auch der zeichnen kann, der die Summen noch nicht zur Verfügung hat — ja, wer nur 100 Mark zeichnet, braucht diesen Betrag erst am 6. Februar 1917 einzuzahlen. Vom 30. September ab wird jeder eingezahlte Betrag sofort verzinst. Geh also noch heute zur nächsten Bank, Sparkasse, Postanstalt, Lebensversicherungsanstalt oder Kreditgenossenschaft — man wird dir bereitwilligst Auskunft erteilen.

Nah und fern.

⊙ **Vom Kaiser telegraphisch beurlaubt.** Die Frau eines Landsturmmannes aus Essen lag schwerkrank im Krankenhaus. Die Tochter des Soldaten wandte sich in einem Schreiben an den Kaiser, in dem sie für den Vater um Urlaub bat, da die Mutter bei der Geburt des siebenten Kindes nervenkrank geworden sei und nun in der Nervenheilanstalt unausgesetzt nach dem Vater rufe. Der Kaiser erteilte sofort telegraphisch den Befehl, den Landsturmmann auf drei Wochen zu beurlauben, und außerdem ließ er der Familie ein Geldgeschenk von 100 Mark überweisen.

⊙ **Der Millionenfund im Schützengraben.** Eine etwas abenteuerlich klingende Geschichte wird dem Pariser „Journal" aus Toulouse berichtet: Ein aus Mauriac stammender Artillerist namens Charles Bottala, der Sohn eines mittellosen Mörtelträgers, richtete dieser Tage in freudigster Aufregung an seine Eltern ein Schreiben, in dem er folgendes mitteilte: Er habe mit vier Kameraden bei Grabungsarbeiten im Schützengraben einen kleinen Koffer gefunden und seinen Fund pflichtgemäß dem Hauptmann übergeben. Der Hauptmann habe den Koffer geöffnet und darin rund eine Million in Wertpapieren gefunden. Neben den Wertpapieren lag ein Testament, in welchem geschrieben stand, daß dem Finder oder den Findern des Geldes 100000 Frank auszuzahlen seien; der Rest des Geldes solle an mehrere Personen (deren Namen angegeben sind) verteilt werden. Auf Grund dieses Testaments sind die fünf Artilleristen Erben von je 20000 Frank geworden.

⊙ **Der heilige Egoismus des Portemonnaies.** Eine Untersuchung im italienischen Militärlazarett auf Coelin ergab, daß verschiedene Sanitätsoffiziere gegen Vergütung Militärpersonen Freischeine ausstellten, worin Dienstuntauglichkeit bescheinigt wurde.

⊙ **Der ungesunde Krieg.** Eine amtliche englische Stelle, das Gesundheitsamt in Woolwich, hat einen Bericht über die Gesundheitsschäden veröffentlicht, die durch die der englischen Bevölkerung auferlegten Kriegs-Schutzmaßnahmen verursacht worden sind. Da heißt es u. a.: Obgleich die Kinder von den hohen Löhnen besser ernährt werden könnten, werden doch die Frauen durch heftige Gemütsbewegungen, besonders Schmerz, erschüttert, und dadurch werden auch die Kinder geschädigt. Das Verbot, die Innenbeleuchtung der Häuser nach außen sichtbar werden zu lassen, behindert die Zufuhr von frischer Luft zu den Wohnungen, wodurch eine Steigerung der Anzahl von Todesfällen infolge Erkrankung der Atmungsorgane erklärt wird. Auch die übermäßige, anstrengende Arbeit hat sich als ein ungünstiger Faktor erwiesen und verkürzt das Leben schwächlicher Personen. Die Bevölkerungszunahme war seit 1891 niemals so niedrig wie jetzt. Das Gesundheitsamt erklärt die Lage als sehr ernst.

⊙ **Neuer Erdrutsch am Panama-Kanal.** In der Nähe des Culebra-Durchstichs am Panama-Kanal ereignete sich ein neuer Erdrutsch. Der Kanal ist vorläufig unpassierbar, doch glaubt man ihn in kurzer Zeit wieder freigebaggert zu haben.

⊙ **Kein Redakteur soll Soldat werden in — Rußland.** Der Zar hat durch einen Erlaß bestimmt, daß die Mitglieder der Zeitungsredaktionen vom Militärdienst befreit sein sollen, denn ihre Tätigkeit sei für die Organisierung des ganzen Landes zur kräftigen Fortführung des Krieges von größter nationaler Bedeutung. — Man kann gespannt sein, was sich nun alles Redakteur nennen wird in Rußland . . .

⊙ **Genickstarre in Saloniki.** Die Genickstarre, die seit einiger Zeit in Saloniki herrscht, hat an Ausdehnung zugenommen. Zahlreiche englische Offiziere, unter ihnen auch der General Buckle, sind der Seuche erlegen. Die ärztlichen Maßnahmen zur Eindämmung der Epidemie haben sich bisher als vollständig unzulänglich erwiesen.

⊙ **Explosion einer englischen Munitionsfabrik.** Im Süden Londons flog eine Munitionswerkstätte in die Luft. Eine Anzahl Arbeiter wurde verletzt.

⊙ **Das Haus der Freundschaft in Konstantinopel.** Ein „Haus der Freundschaft", dessen Entwurf von den besten deutschen Architekten und Kunstgewerblern Peter Behrens, Bruno Paul, Bestelmeyer, Gropius u. a. herrührt, wird in Konstantinopel errichtet. Das Haus soll umfassen einen großen Versammlungssaal, einen Konzertsaal, zahlreiche Räume für Ausstellungen auf dem Gebiete der bildenden Kunst, der Technik, des Handels und der Warenkunde, Heer- und Schulwesen usw., ein großes öffentliches Café, einen öffentlichen Nachrichtensaal und Bibliothek- und Klubräume und Wohngelasse für Studenten.

⊙ **Brandkatastrophe in Frankreich.** Die chemische Fabrik in Saint Sauveur brannte vollständig nieder. Große Mengen von Chemikalien wurden vernichtet. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Bunte Zeitung.

Zartgefühl. Ein Berliner Unternehmer versendet an Damen, von denen bekannt ist, daß sie Angehörige im Felde stehen haben, ein Schreiben, in denen die Damen aufgefordert werden, ihre Garderobe, die sie im Fall der Trauer ablegen müssen, dem Unternehmen zur Verfügung zu stellen. Nicht nur Damen, denen der Gatte oder Bruder gefallen ist, bekommen dies Schreiben, sondern auch solche, deren Angehörige im Felde noch gesund und munter sind.

Zeppelin, der Schlagfertige. Als die Zeppeline die ersten Fahrten in Feindesland unternommen und da und dort Bomben abgeworfen hatten, meinte eines Tages eine empfindsame Seele zum Grafen Zeppelin, es müsse ihm doch arg sein, daß durch seine Erfindung so viel Zerstörungen angerichtet würden. Darauf der Graf prompt: Es müsse ihm, dem Fragesteller, doch wohl sein, daß er das Pulver nicht erfunden habe . . .

Rußland bekommt kulturelle Anwandlungen. Russische Blätter enthalten eine Notiz, die ein Lächeln abnötigt: Unter dem Vorsitz des Großfürsten Nikolai Michailowitsch wurde ein Ausschuß für die Wiederherstellung der Bibliothek von Löwen gebildet. Gewiß, daß Zuckerbrot der Höflichkeit gegenüber dem belgischen Verbündeten ist Gebot politischer Notwendigkeit, aber es berührt so eigentümlich, dies Bekenntnis zur Kultur! Um so eigentümlicher, als dieser Tage erst bekannt wurde, in welch traurigem Zustand sich die Bibliotheken polnischer Städte unter russischer Verwaltung befunden haben. War doch beispielsweise in der Bibliothek der Universität Warschau Goethe durch einen Band „Ausgewählter Gedichte" vertreten!

Das Alkoholverbot. Trotz des wiederholt bekannt gegebenen Alkoholverbotes werden während der großen russischen Messe in Nischnij Nowgorod alkoholische Getränke fast ebenso offen getrunken wie vor dem Verbot. Nur kostet eine Flasche Sekt 50, eine Flasche Kognak 80 Rubel. Aber die Messe war schlecht, und wer Sorgen hat, hat auch — das Geld für Sekt und Kognak.

Volks- und Kriegswirtschaft.

✶ **Speck von Fischen und Seesäugetieren.** Durch eine Bundesratsverordnung vom 7. September wird die Pflicht zur Ablieferung aus dem Auslande eingeführter Fette an den Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette G. m. b. H. (§ 1 der Verordnung vom 4. März 1916) auf Speck von Fischen und Seesäugetieren sowie Abfälle von diesen Tieren ausgedehnt. Die neue Vorschrift soll die notwendige volle Einheitlichkeit der Bewirtschaftung der aus dem Auslande eingeführten Fette gewährleisten und entstandene Zweifel beseitigen.

✶ **Einfuhr ausländischer Wallnüsse und Haselnüsse.** Eine Verordnung des Bundesrats vom 7. September zentralisiert die Einfuhr von Wallnüssen und Haselnüssen aus dem Auslande (einschließlich des besetzten Gebietes) beim Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette G. m. b. H., an den künftig alle importierte Ware zu liefern ist. Der Reichskanzler kann Ausnahmen gestatten und Vorschriften über die Durchfuhr erlassen.

✶ **Ablieferung von Rohharz und Harzprodukten.** Nach einer Bekanntmachung des Bundesrats vom 7. September 1916 ist Rohharz jeder Art, das sich zur Herstellung von Kolophonium eignet, insbesondere Fichten-, Kiefern-, Lärchen- und Tannenharz, sowie das aus den genannten Rohharzen hergestellte Fertigharz (Kolophonium) dem Kriegsausschusse für pflanzliche und tierische Öle und Fette G. m. b. H. anzubieten und abzuliefern. Vorräte, die insgesamt zehn Kilogramm nicht übersteigen, und Kolophonium, das im Eigentume der Heeresverwaltungen oder der Marineverwaltung steht, sind von der Absatzbeschränkung frei. Ferner sind Harze und Harzprodukte jeglicher Art, die aus dem Auslande (einschließlich des besetzten Gebietes) eingeführt werden, an den Kriegsausschuß zu liefern.

Wetteraussichten.

12. September: Wolkig, meist bedeckt, Regenfälle, ziemlich kühl
13. September: Teils sonnig, angenehm.
14. September: Leichte Wolken, warm, strichweise Regenfälle.
15. September: Wenig verändert.
16. September: Meist heiter mit Wolkenzug. Strichweise Gewitter und Regen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie auch für die zahlreichen Kranzspenden bei dem Hinscheiden der uns so teuren Entschlafenen sagen wir allen unsern

herzlichen Dank.

Otto Schriever und Frau.

Heed, den 11. September 1916.

Einige

Fallhammerschmiede Pressenarbeiter und Bankarbeiter

für dauernde, lohnende Beschäftigung gesucht.

Dresbach & Co., Halver i. W.

Amt Halver.

Butterausfuhrverbot.

Nach der Anordnung über Speisefette für den Regierungsbezirk Arnsberg vom 6. ds. Mts. (Extrablatt zum 37 Stücke des Amtsblattes) ist es von heute ab verboten, Butter aus dem Kreise Altena auszuführen. Die Butter steht zur Verfügung des Kreises. Einstweilen ist sie aus der Gemeinde Halver an den Kaufmann Robert Brocksieper hier, aus der Gemeinde Schalksmühle an Frau Ww. Czechan in Schalksmühle gegen Bescheinigung abzuliefern.

Halver, den 11. September 1916.

Der Amtmann.

Amtssparkasse Halver i. W.

Giro-Konto: Reichsbank Lüdenscheid.
Bank-Konto: Landesbank der Provinz Westfalen in Münster.
Postscheck-Konto: Cöln Nr. 3835.
Fernsprecher Nr. 1.

Zinsfuß für Einlagen im Spar- und im Scheckverkehr **4 vom Hundert** bei tageweiser Verzinsung.

Annahme von Einlagen im Kassenraum (Amtshaus, Zimmer 5), bei den Annahmestellen oder im Wege der Ueberweisung durch Giro-, Bank- oder Postscheck-Konto. Annahme von Zinsscheinen von Reichs- und :=: :=: Staatsanleihen 10 Tage vor Fälligkeit. :=: :=:

Depositen- und Kontokorrent, Giro- und Scheckverkehr.

Hinterlegungsstelle für Wertpapiere, Vermietung von Schrankfächern, Verwahrung von Sparbüchern.

Fahrradbereifungen.

Es ist bekannt geworden, daß in mehreren Fällen beschlagnahmte Fahrradbereifungen zurückbehalten werden, obschon ihre Abgabe nach meiner Bekanntmachung vom 26. v. Mts. bereits hätte erfolgen müssen. Ich mache darauf aufmerksam, daß die fraglichen Bereifungen, die bis zum **15. ds. Mts.** nicht abgeliefert sind, der Enteignung verfallen.

Die Sicherheitsbeamten sind angewiesen, unvermutete Revisionen nach Fahrradbereifungen vorzunehmen und jeden Fall der Uebertretung unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

Halver, den 11. September 1916.

Der Amtmann.

Weißblechdosen

zum Versenden von
Butter, Marmelade etc.
ins Feld.

emaillierte Blechdosen Einkochbüchsen

sind wieder vorrätig

Wilh. Bell jr., Halver.

Gemeinde Halver. Butterabgabe.

Die Abgabe von Butter an die Bezugsberechtigten geschieht am

Mittwoch, den 13. ds. Mts.

an die Lebensmittelkarten-Inhaber der Nummern

1201—1240	vormittags	8 Uhr,
1241—1280	„	9 „
1281—1320	„	10 „
1321—1380	„	11 „
1381—1430	„	12 „

Die Bezugsberechtigten wollen sich pünktlich zu der für sie festgesetzten Zeit in der Verkaufsstelle Ockinghausen des Konsum-Vereins Halver einfinden.

Halver, den 12. September 1916.

Der Amtmann.

Feldpostkarten
Feldpostbriefumschläge
Feldpostbriefkartons vorrätig bei

Wilh. Bell jr., Halver.

Ueberzeugen Sie sich noch heute



ob Sie jetzt oder in nächster Zeit Bedarf an Drucksachen haben

Wenn ja!

dann bestellen Sie sofort, denn die Papierpreise werden in nächster Zeit ganz gewaltig steigen. — Die Buchdruckerei

Wilh. Bell jr., Halver

liefert jede Drucksache in der einfachsten bis feinsten Ausführung schnell u billig.

Mehrere

Fallhammerschmiede
Pressenarbeiter
Bankarbeiter
Hülfsarbeiter

bei hohem Lohn gesucht.

Heinrich Jung & Co, Halver.

Für sofort oder möglichst bald suchen wir gegen guten Lohn und dauernde Beschäftigung einen **geübten, kräftigen, möglichst militärfreien**

Packer.

Desgleichen können sofort noch **mehrere**

Arbeiter

eingestellt werden.

Kaiser & Co.,
elektrotechnische Fabrik
Schalksmühle i. Westf.

FUTTERMITTEL
empfiehlt
C. Zimmermann, Obl. Bez. Cöln.

Fallhammerschmiede
gesucht
Industrie, Schwenke.

Steinharte, fettdichte

Dosen

mit passender

Feldpostschachtel

zum Versenden von
Butter, Marmelade,
: : Honig, etc : :
empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver.

Am Donnerstag nachmittag, den 14. ds. Mts. komme ich mit



Kühen

an.

W. Schoppmann, Linge.